

# BUDDHISMUS AKTUELL



## VERTRAUEN

01



# Säkularer Buddhismus: Neue Vision – oder mehr vom Mythos, für dessen Aufklärung er sich hält?

VON AKINCANO M. WEBER

Wir leben in einem durchweg säkularen Zeitalter und die Lehre des Buddha in einer für diese Zeit sinnfälligen Weise zu interpretieren ist unverzichtbar. Akincano M. Weber beschreibt verheißungsvolle und problematische Entwicklungen im Umfeld eines säkularen Buddhismus.

© ReneePrisble via Foter.com





**D**er zum Reizwort gewordene „säkulare Buddhismus“ ist nicht wirklich neu: Er ist weder Stephen Batchelors Erfindung noch der Triumph des szientistischen Rationalismus über die Religion. Zur Erinnerung: Sozialen Wandel durch Prozesse der Säkularisierung gab es viele – berühmte Beispiele sind das antike Griechenland (5. und 4. Jh. v. u. Z.) und das Zeitalter der Aufklärung des 17./18. Jahrhunderts in Europa und Nordamerika. Es ist sinnvoll, vier verwirrend nahe Begriffe auseinanderzuhalten: den allmählichen und gesellschaftlichen Prozess der Säkularisierung („Verweltlichung“, zum Beispiel die geistige und institutionelle Trennung von Staat und Religion als einer Grundlage liberaler Demokratien); die historische *Säkularisation* (Entmachtung des Klerus und Enteignung von Ordens- und Kirchenbesitz in England, Frankreich, Deutschland und auch Japan); den gesellschaftlichen Zustand der *Säkularität* (zum Beispiel die rechtsstaatliche Säkularität) und die Weltanschauung des *Säkularismus* (als bewussten Verzicht auf religiöse und transzendente Fragen).

### Die Anfänge eines säkularen Buddhismus

Die buddhistische Variante der Säkularisierung beginnt nicht im Westen, sondern bereits in Asien. Sie wird seit 50 Jahren unter dem Stichwort „buddhistischer Modernismus“ erforscht.<sup>1</sup> So sind viele Meditierende von der *Vipassana*-Bewegung beeinflusst, die im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert in Burma aufkam – eine beispielhaft säkulare Antwort auf die politisch-sozialen Bedingungen im Land: Die Entthronung des burmesischen Königs durch die Kolonialmacht England (1885) bedeutete auch eine empfindliche Störung des buddhistischen Weltbildes, in welchem der König traditionell als Stütze und Schützer der Lehre auftritt. Das plötzliche kosmologische Vakuum hatte eine immense soziale Aufwertung des Laienstandes zur Folge – was unter anderem zu einem Aufblühen von Meditationspraxis unter Nichtordinierten und der Verbreitung von *Vipassana* führte.<sup>2</sup> Auch andere säkulare Bewegungen sind in Asien ab Anfang des 20. Jahrhunderts bekannt: Der protestantische Buddhismus des Singhalesen Anagarika Dharmapala, die Sarvodaya-Bewegung in Sri Lanka, Soka Gakkai in Japan, die Ambedkar-Buddhisten in Indien, die Young Buddhist Association in Thailand.

Gehen die Anfänge des säkularen Buddhismus gar auf die Lebenszeit des Buddha zurück? Ein erstes Einsetzen von Säkularisierung könnte etwa der Vorfall sein, den uns eine Passage aus der Ordensdisziplin schildert: Er bezeugt die Frustration der nicht ordinierten Unterstützer der Lehre, die an einem der Montage den Kontakt mit der meditierenden Mönchsgemeinschaft suchten und sich über deren hartnäckiges Stillschweigen vor versammelten Besuchern beklagten – die Mönche würden

in ihrer Kommunikationsverweigerung „dummen Schweinen“<sup>43</sup> gleichen. Der Buddha verfügte, dass seine ordinierte Gemeinschaft wenigstens an vier Montagen im Monat den Dharma lehren und den Austausch mit Unterstützern pflegen solle – eine aus heutiger Sicht säkularisierende Verordnung.

Doch wie über säkularen Buddhismus sprechen, wenn sich im Adjektiv „säkular“ in verschiedenen Kontexten unterschiedliche, gelegentlich gegensätzliche Bedeutungen vermischen? Im praktischen Gebrauch sind nicht selten nur einige der im Folgenden erwähnten Bedeutungen gemeint:

- *zeitgemäß*: im Wortsinn von „in diesem Jahrhundert“ (*saeculum*)
- *nicht Teil eines Ordens oder nicht zum Klerus gehörig*
- *fortschrittlich, liberal, tolerant, auch pluralistisch* – als Gegenbegriff zu „orthodox“
- *nicht traditionsgebunden* – als Gegenteil zu „fundamentalistisch“
- *nicht metaphysisch* – entschieden bezogen auf eine Welt diesseits von Ewigkeit
- *nicht religiös*:
  - a) ohne Zugehörigkeit zu einer der Großreligionen
  - b) antireligiös
- *weltlich, profan, alltäglich* – im Gegensatz zu „heilig“ und „sakral“

### Die Frage des säkularen Buddhismus ist nur noch eine des Wie

In einem Punkt besteht kein Zweifel: Wir leben in einem durchweg säkularen Zeitalter und niemand kann sich auf eine vor-moderne, mythische oder kosmologische Deutung der Welt zurückziehen: Wenn es regnet, ist dies im 21. Jahrhundert ein meteorologisches Phänomen und nicht länger das Weinen der Gottheiten. Die großen Diskurse unserer Zeit – in den Natur- und Geisteswissenschaften, in der Medizin, Psychologie, Wirtschaft und im Recht – finden ausnahmslos in Begriffen einer säkularen Welt statt. Wenn die Vision von Buddhas Dharma in relevanter Weise in diese Diskurse einfließen soll, müssen Buddhisten sich auf einen Dialog in säkularen Begriffen einlassen.

Wer westlichen Buddhismus sucht, findet überwiegend nicht klösterliche Vertreter, Zentren und Publikationen – der Dharma hat im Abendland an säkularen Orten, in säkularen Kontexten und Medien Einzug gehalten. Die Frage des säkularen Buddhismus ist längst eine des *Wie* und nicht länger eine des *Ob*. Buddhas Dharma in einer für die eigene Zeit sinnfälligen Weise zu interpretieren ist nicht bloß legitim, sondern unverzichtbar; es zeugt von der Vitalität buddhistischer Überlieferung, die in allen Epochen erfolgreich kulturell übersetzt wurde.

Die verschiedenen Schulen sind im Westen angekommen, treffen auf ähnliche kulturelle Herausforderungen, auf abendländische Schüler, säkulare Gesellschaften – und haben angefangen, tiefer miteinander ins Gespräch zu kommen.

So wünschenswert kreative Interpretationen der Lehre für die säkulare Jetztzeit sind, so unentbehrlich ist ein gründliches Verständnis der alten Darlegungen; dabei geht es nicht um gläubige Parteigängerschaft, sondern um mündiges und aufgeklärtes Lesen. Jede – auch eine orthodoxe – Vermittlung ist Interpretation. Die versuchte Gegenüberstellung eines „säkularen“ und eines vermeintlich „klassischen“ Buddhismus leugnet diesen Umstand, indem sie die eigene Schulmeinung zur „klassischen“ Auslegung erklärt.<sup>4</sup> Dennoch müssen sich säkular Interessierte fragen: Inwieweit stimmen säkulare Entwicklungen heutiger Lehrauslegung mit der Vision des Buddha überein? Wie haben Menschen diese zu anderen Zeiten verstanden? Wie bewusst ist uns die eigene kulturelle Voreingenommenheit, wenn wir alte buddhistische Darlegungen durch eine abendländische Brille rezipieren? Weil jede Neudeutung zugleich eine Umdeutung ist, bei jeder interpretatorischen Aktualisierung auch Verluste entstehen, stellen sich Fragen: Wie kenntnisreich und sorgfältig sind wir in der Auslegung der bestehenden Überlieferungen? Welche erklärten und impliziten Kriterien entscheiden über die Gültigkeit einer kontemplativen Weisheitslehre?

**Im Folgenden einige Gedanken zu verheißungsvollen und weniger verheißungsvollen Entwicklungen, die bereits unter der Flagge des säkularen Buddhismus anzutreffen sind:**

**Der bequeme Buddhismus:** ein Wohlgefühlansatz – etwas exotisch, zwischen Dharma-Chic und Baumarkt-Buddhastatuen. Nicht bedrohlich für den westlichen Wertekatalog, anerzogene Empfindlichkeiten, liebgewonnene Überzeugungen. Als Accessoire lässt er sich beiläufig einbringen, verlangt wenig Anstrengung, fordert keine schwierigen Veränderungen oder gründliches Nachdenken und meidet Herausforderungen. Seine Botschaft ist einfach: „Wenn es sich gut anfühlt, kann es nicht schlecht sein. Bleib locker. Mach kein Problem daraus, lass uns achtsamer genießen.“

**Der nette Buddhismus:** Die gelungene Bambifizierung des Dharma und zum erklärten Lebensstil veredelte Variante des

bequemen Buddhismus: sanft, verständnisvoll, konturlos liberal. Sein Tenor ist beruhigend: „Es braucht keinen Verzicht, keine schwierigen Texte, keine anspruchsvolle Geistesschulung oder beschwerliches Hinterfragen meiner Anschauungen. Lasst uns ganz im Hier und Jetzt sein, innerlich geschmeidig, die Welt mit einem Lächeln freundlich machen.“

**Der vernünftige Buddhismus:** Bereitwillig unterwirft er Buddhas Botschaft gängigen Denkvorstellungen und sucht die Billigung der Instanzen, welche gerade die Deutungshoheit für alles, was faktisch, gültig, gesund, normal und vernünftig ist, verkörpern. Er findet Buddhas Lehre rational und durch wissenschaftliche Ergebnisse gestützt, verschmäht Mythologisches und das Denken der Vormoderne, macht gerne Anleihen (logischer Positivismus, Konstruktivismus, Verhaltens- und Neurowissenschaften, klinische Psychologie usw.) und vertritt die Botschaft: „Wenn wir es messen können, dann kann es als wirklich gelten. Wir brauchen allerdings mehr harte Daten.“ Eine Spielart davon ist der Szientismus – die de facto religiöse Wissenschaftseligkeit, bei der es nicht um die systematische Anwendung wissenschaftlicher Methodik geht, sondern um eine über jeden Zweifel erhabene „Wissenschaft“ als ideologischen Religionsersatz mit definitorischem Alleinanspruch auf Wirklichkeit.

**Der Flachland-Buddhismus<sup>5</sup>:** Religionen werden zu Recht für das Unheil angeklagt, das ihre Institutionen und Anhänger in der Überzeugung auf ein metaphysisches Exklusivrecht in Sachen Wahrheit, Moral und rechten Glauben über andere gebracht haben – und es gelegentlich noch tun. Leider verschwindet die Metaphysik nicht dadurch, dass man sie nicht mag. Und es lohnt sich, Metaphysikkritik von Materialismus zu unterscheiden. Kritiker der Metaphysik schießen gelegentlich übers Ziel hinaus und unterschlagen die Dimensionen des Spirituellen, Übersinnlichen und Numinosen – und damit die Möglichkeit einer subjektiven, *persönlichen* Erfahrung, durch die ich mich – staunend, dankbar, ehrfürchtig, erschüttert oder einfach angerührt – als Teil von etwas erleben kann, was jenseits meines Selbstkonstrukt liegt. Solche Erfahrungen können zutiefst verwandelnd und sinnstiftend sein – *ohne* dass damit metaphysische Ambitionen einhergehen, sie Bekenntnissen zum Übernatürlichen, Göttlichen usw. gleichkommen oder einen moralischen Absolutismus konstituieren. Das persönlich erlebte Übersinnliche mit dem verabsolutierten Übernatürlichen in einen Topf zu werfen schafft das Problem: Ersteres zu leugnen, um Letzteres zu verhindern, ruft den Flachland-Buddhismus auf den Plan. Das erinnert an die Geschichte von der Schildkröte, die dem Fisch von ihrem Besuch auf dem trockenen Land erzählt – ihrem Spaziergang, der sanften Brise und der Abendsonne, dem Duft der blühenden Bäume – der Fisch aber kommt zu dem Schluss, dass



© ReneePrisble via Foter.com

alles, was nicht nass, kühl und flüssig ist, in seiner Erfahrung keine Entsprechung kennt und daher trockenes Land, Brisen und Spaziergänge unter blühenden Bäumen bloß die Fantasien einer Schildkröte sind. – Während der Agnostiker für eine numinose Dimension zumindest offen bleibt, lehnt der Flachland-Buddhist bereits die Möglichkeit eines Transzendenten ab und besteht auf der Ungültigkeit all dessen, was jenseits des eigenen unmittelbaren Erfahrungshorizontes liegt.

### Zum Verheißungsvollen der Säkularität

Zum Reiz digitaler Zeiten gehört die Zugänglichkeit buddhistischer Quellen und kontemplativer Überlieferung mithilfe säkularer Einrichtungen. Ich gehöre weder einer Klosteruniversität noch einer indologischen Fakultät an und habe dennoch drei verschiedene Editionen des Pali-Kanons auf meinem Rechner und finde elektronisch zu vielen Schriftquellen des frühen Buddhismus. Auch mündliche Überlieferungstraditionen sind uns heute zugänglicher als etwa der Generation unserer Lehrer. Wie oft in der Geschichte der Religionen gilt auch für den Buddhismus, dass in erster Linie säkulare Kräfte, die breitere (und digitale) Erschließung des Dharma möglich gemacht haben – was mich zum enthusiastischen Säkularisten macht.

Ich erkenne mit Freude, wie unter verschiedenen Überlieferungslinien Querbezüge entstehen. Unlängst noch saßen Buddhisten unterschiedlicher Traditionen auf ihren Inseln, hinter ihren Bergen, abgeschirmt durch kulturelle, sprachliche und doktrinäre Barrieren. Obwohl sie viele Meinungen voneinander hatten, haben sie oft nicht wirklich miteinander geredet und waren, wenn sie sich denn begegnet sind, schnell genug damit zufrieden, statt mit dem Religionsgenossen zu sprechen. Vielleicht schlugen sie seine Ansichten noch in den eigenen Büchern nach – um sich, nach kurzem Schaudern über dessen nunmehr dokumentiert irrige Ansichten, wieder eigenen Belangen zuzuwenden. Noch ist diese Haltung nicht ausgestorben, doch das Terrain hat sich verändert: Die verschiedenen Schulen sind im Westen angekommen, treffen auf ähnliche kulturelle Herausforderungen, auf abendländische Schüler, säkulare Gesellschaften – und haben angefangen, tiefer miteinander ins Gespräch zu kommen. Ein Blick über traditionelle Zäune hinweg lehrt Buddhisten, die Vielfalt ihrer Überlieferungslinien als Reichtum zu verstehen, und lässt in den unterschiedlichen Schwerpunkten einzelner Schulen den Methodenreichtum des Dharma aufscheinen. Diese Entwicklung ist auch säkularen westlichen Gesellschaften zu verdanken, die einen neutralen Begegnungsort außerhalb traditioneller Hoheitsgebiete ermöglichen.



Wenn säkulare Buddhisten nicht einfach Bilderstürmer sein wollen, müssen sie lernen, die Überlieferungstraditionen möglichst ohne Vorverurteilungen zu durchforsten.

Ich bin erfreut, wenn Aspekte buddhistischer Praxis säkulare Lernfelder erreichen: Achtsamkeit ist zum Haushaltsbegriff der etablierten Psychologie geworden; Mitgeföhls-Praxis wird in nicht religiösen Kontexten gelehrt und erforscht; Philosophen sprechen von relationalen Identitätskonstrukten und setzen sich mit Unpersönlichkeit auseinander; psychoanalytische Schulen vergleichen ihre Konzepte mit buddhistischen Ansätzen; angewandte Formen von Meditationspraxis werden in klinischen Kontexten und in Einrichtungen des Gesundheitswesens vermittelt. Zwar scheinen manche dieser Anwendungen aus dem Kontext gerissen, doch bilden sie ein Einfallstor für breiteren Kontakt mit buddhistischer Darlegung – was mit klinischer Achtsamkeit beginnt, kann zu einem Interesse an buddhistischer Psychologie und Praxis heranwachsen.

### Meine persönliche Wunschliste für einen säkularen Buddhismus

Sie ist lang – hier die wichtigsten Punkte:

➤ Die erste Herausforderung ist die eines *Sangha* – in Zeiten des Individualismus belastbare Praxisgemeinschaften zu bilden. Jede ernstzunehmende buddhistische Bewegung wird sich an dieser Aufgabe messen müssen.

➤ Noch verstehen wir buddhistische Texte längst nicht gut genug. Statt auszusortieren, was unsere abendländischen Empfindsamkeiten nicht bedient, sollten wir erst einmal verstehen, was überhaupt da ist. Es gilt, mehr über die Texte, ihre Auslegung und die Umstände ihrer Übertragung zu lernen. Dazu braucht es Kultur- und Sprachforschung. Wer versucht, buddhistische Darlegungen lebenspraktisch zu vermitteln, stellt bald fest, dass das der „kulturellen Übersetzung“ bedarf: Es genügt nicht, Texte von einer Sprache in die andere zu übersetzen – auch wortgetreue deutsche Übersetzungen buddhistischer Quellsprachen lassen sich nicht automatisch mit der eigenen Lebenserfahrung verbinden; sie erfordern einen weiteren Übertragungsschritt in eine anschauliche Sprache des Nachdenkens über sich selbst.



➤ Es scheint mir für Praktizierende unerlässlich, die Geschichte des Buddhismus, besonders die ihrer eigenen Lehrer und Traditionen im historischen und ideengeschichtlichen Kontext zu studieren. Jede Überlieferungstradition betreibt unweigerlich ihre eigene Mythologisierung; solange der Zugang zur Lehre und Überlieferung ausschließlich über Vertreter einer spezifischen Tradition stattfindet, wird die Einseitigkeit dieser Schule nicht ausreichend ersichtlich.

➤ Ich befürworte eine Eingemeindung des Buddhismus in westliche Denk- und Lebenswelten. Allerdings ist es wichtig, erst die Herkunftskontexte klarer zu erfassen. Wenn wir, statt uns die Mühe zu machen, diese zu verstehen, vorschnell „eingliedern“, werden unter der Flagge eines säkularen Buddhismus statt einer kontemplativen Weisheitstradition eher unsere Missverständnisse und bestenfalls unsere Vorlieben eingemeindet.

➤ Die Fülle buddhistischer Darlegungen ist weit reicher als die vielerorts tatsächlich vermittelte Lehre. Es gelingt uns Lehrenden nicht immer, den pädagogischen Spagat zu leisten, Praktizierenden den gesamten Dharmareichtum zu erschließen und zugleich ein psychologisch verdauliches, erfahrungsbasiertes Verständnis zu ermöglichen. Ich tröste mich damit, dass wir eben erst angefangen haben.

➤ Für interessierte westliche Psychologen und Psychotherapeuten halte ich ein genaueres Studium kontemplativer Psychologie und deren Erkenntnistheorie für vielversprechend – eine Fortführung „positiver Psychologie“, die sich an buddhistischen Vorstellungen von Wachstum, Gesundheit, Empathie und Geistes- training orientiert. Es mangelt an entsprechender Grundlagenforschung für eine Salutogenese – das, was in Menschen Gesundheit im weitesten Sinne hervorbringt –: Selbstrespekt, Gleichgewicht, Zufriedenheit, Wohlwollen, Mitgeföh, Sammlung, Erkenntnis und innere Freiheit.

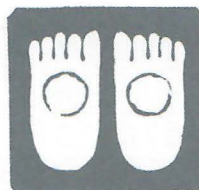
➤ Es ist eine Sache, den Wert von Achtsamkeitspraxis zu erkennen; eine andere, die Funktionen des Geistes zu verstehen, die durch diese Praxis trainiert werden. Die Achtsamkeit und ihre enthusiastische Rezeption ist ein gutes Beispiel, wie sehr unsere 130 Jahre alte Psychologie mit der Widerspenstigkeit eines komplexen buddhistischen Konzeptes ringt: Die nicht nur aus kontemplativer Sicht gelegentlich entmutigenden Versuche von Forschung und Schulpsychologie, auf operationalisierbare Definitionen von Achtsamkeit zu kommen, spricht Bände.<sup>6</sup> Forscher einer definitorisch zurechtgestutzten „Achtsamkeit“ scheinen oft mehr daran interessiert, die Kriterien ihrer Studie darauf zuzuschneiden, was sich testen, prüfen und finanzieren lässt, als sich mit der Komplexität einer Geistesfunktion abzu-

mühen, welche buddhistische Schriften seit über 2 000 Jahren als *sati* vermitteln und – zum Teil durchaus kontrovers – eingehend diskutieren.<sup>7</sup>

❶ Im Bereich der Philosophie wünsche ich mir eine tiefere Beschäftigung mit buddhistischer Erkenntnistheorie und den Themen von Konditionalität, Ethik und Intentionalität. Eine reiche Tradition von Denkern, deren Verständnis von Geist, Bewusstsein, Erfahrung und Erkenntnis sich immer wieder aus der Zentralität kontemplativer Praxis nährt und ohne ein inhärentes Selbst auskommt, scheint auch für ein abendländisches Denken, dessen Horizont historisch selten ostwärts über die Griechen hinausgekommen ist, vielversprechend zu sein.

❷ Ein letzter Wunsch, der mir besonders am Herzen liegt: Das Studium der *Nikayas* und anderer frühbuddhistischer Texte mit Methoden der modernen Literaturwissenschaft: Hermeneutik, Intertextualität, Narratologie, Komparatistik, Diskursanalyse. Der buddhistischen Welt fehlen bislang Menschen, die ihre literaturwissenschaftliche Kompetenz auf die Suttas angewendet haben. So sucht in der kritischen Bibelforschung die Religionsgeschichtliche Schule gezielt nach dem „Sitz im Leben“, der situationsbedingten Entstehungsgeschichte, aus der ein Text spricht. Buddhistische Texte warten darauf, genauer auf ihre Verfahrensweisen hin untersucht zu werden – und dies nicht nur aus theologischer (oder atheistischer) Perspektive. Es geht darum, die Funktion der Texte auszuloten und mit den Werkzeugen der Textanalyse zu ergründen, wie sie ihre Aufgabe erfüllen. Wenn uns Bedeutung interessiert, müssen wir verstehen, wie die Geschichten konstruiert sind, die uns eine solche vermitteln. Eine genaue Lektüre vermittelt Aufschlüsse über die Vielstimmigkeit und Spannungen eines Textes jenseits kanonischer Auslegung.<sup>8</sup> Texte zu lesen ist eine Kunst – umso mehr, wenn diese 2 000 Jahre alt und unserer Kultur fremd sind. Mit dem Werkzeugkasten der Literaturwissenschaft können den Lehrreden so weitere Perspektiven abgewonnen werden.

Wenn säkulare Buddhisten nicht einfach Bilderstürmer sein wollen, müssen sie lernen, die Überlieferungstraditionen möglichst ohne Vorverurteilungen zu durchforsten. Das heißt auch, sich um jene Aspekte der Lehre zu bemühen, die einem westlichen Selbstverständnis sperrig erscheinen, weil sie zeitgenössische Vorstellungen nicht bedienen: ethische Konditionalität (*kamma-vipaka*), neuerliches Werden (*punabbhava*), den Status des Überweltlichen<sup>9</sup> (*lokuttara*) und die Rolle meditativer Vertiefungen (*jhana*). Viele der alten Texte bestehen ausdrücklich auf der individuellen Möglichkeit des Erwachens und einer verkörperten, subjektiven Erfahrung des Numinosen durch meditative Übung – was manchen Säkularisten schwerfällt, überhaupt anzuerkennen. Geben



## Bodhi College

Darlegungen des frühen Buddhismus  
für eine säkulare Gegenwart

### Eine europäische Initiative für meditative Bildung

Inspiriert von den Darlegungen des frühen Buddhismus, bietet Bodhi College eine nicht-traditionsgebundene, ethisch-philosophische Schulung für Dharma-Praktizierende der Gegenwart. Erfahrene Gast- und Hauptlehrer betreuen die Seminare des Institutes in modularen und mehrjährigen Studien- und Praxisveranstaltungen an verschiedenen Orten Europas.



### Veranstaltungen im deutschsprachigen Raum 2017

#### Leiden und Freiheit von Reaktivität Stephen Batchelor & Renate Seifarth



23.–29. Januar 2017 • Waldhaus am Laacher See  
Kernziele der frühen Lehrreden und die Vision des Buddha im Dialog: Studium, Gruppendiskussion, Meditation und Kontemplation helfen, altindische Weltanschauungen und zeitübergreifende Wahrheiten genauer zu unterscheiden.

#### Buddhistische Psychologie II Akincano M. Weber Der Spiralenpfad (Studienkurs)



15.–19. Februar 2017 • Seminarhaus Engl  
Bedingtes Entstehen wird in den Suttas zweifach dargelegt: in einer berühmten zyklischen und einer spiralförmigen Fassung. Das Seminar widmet sich der psychologischen Dimension des von der Tradition vernachlässigten Spiralenpfades.

#### The construction of experience | MTDP-Program 3 John Peacock & Akincano Weber; Yuka Nakamura



21.–26. February 2017 • Med'zentrum Beatenberg  
Psychology of the Aggregates and Dependent Arising for Mindfulness teachers. (Module Three: The Big Picture)

Anmeldung (alle Kurse): [www.bodhi-college.org/programme](http://www.bodhi-college.org/programme)



[www.bodhi-college.org](http://www.bodhi-college.org)

wir jedoch die Möglichkeit persönlichen Erwachens auf, verwandelt sich Buddhas Lehre in bloß eine weitere Variante von kritischem Humanismus – und damit, so meine Überzeugung, mutiert ein säkularer Buddhismus zum „nahen Feind“ seiner selbst.

## Eine Agenda für den säkularen Buddhismus des Westens

Gibt es ein mittleres Vorgehen, einen lebendigen Buddhismus, der nicht bloß Bequemlichkeit und Vorlieben bedient oder aber Parteigängerschaft und Traditionalismus fordert? Als Alternative zu eigennütziger Beliebigkeit und verbissener Orthodoxie bietet sich das abendländische Projekt der Aufklärung an. Dies würde bedeuten, über die Exklusivansprüche, die Deutungshoheiten und die Legendenbildung der verschiedenen Traditionen hinauszukommen – aber auch, dem ungedulden wie unverständigen Impuls zu widerstehen, mit diesen „einfach aufzuräumen“ und endlich mit einem „vernünftigen“ Buddhismus „von vorn“ anzufangen. Während eine sachkundige, säkular-buddhistische Perspektive einigen Traditionen durchaus mit historischem Nachhilfeunterricht beim Ausmisten lieb gewonnener Mythologisierungen beistehen kann, verdanken wir diesen Traditionen bei aller Kritik doch die Bewahrung und Weitergabe von Praxis und Text, dessen fortwährende Auslegung und damit eine Vision von Buddhas Botschaft.

Wenn säkularer Buddhismus mehr als nur eine weitere Auflage des Mythos sein soll, der mit den alten Mythen aufzuräumen vorgibt, wird er seine eigene Geschichte, sein Selbstverständnis durchleuchten müssen. Viele der säkularen Erneuerungsbewegungen des Ostens haben sich als Reaktionen auf westlichen Kolonialismus und Bildungsideale entwickelt und oft der Stärkung eines angeschlagenen Nationalbewusstseins gedient. Gibt es eine Agenda für den säkularen Buddhismus des Westens? Was verspricht er?

Ich wünsche mir, dass auch säkulare Buddhisten die Dimension des Religiösen – im Sinne einer *religio* – nicht aufgeben, wie viel Verunglücktes im Namen von Religion auch in die Geschichte eingegangen sein mag. Wenn säkulare Buddhisten sich aus dem Bereich des Religiösen verabschieden, werden orthodoxe Traditionalisten und Fundamentalisten an Boden gewinnen. Ich möchte ihnen dieses Gelände nicht einfach überlassen – und bin interessiert an einem religiösen und säkularen Buddhismus: authentisch, kritisch und aufgeklärt. ☸

Der Artikel ist eine gekürzte und überarbeitete Fassung eines Konferenzbeitrages von 2013 (Barre Center for Buddhist Studies). Ich danke Katharina Saliger für ihre Übersetzung der englischen Erstfassung.

Anmerkungen:

- 1 Siehe z. B. Bechert 1966, Gombrich 2006 und McMahan 2008.
- 2 Siehe Braun 2014 und Bretfeld 2008.
- 3 Vin. i 101: mugasukara.
- 4 Bodhi, Bhikkhu: Facing the Great Divide, in: Inquiring Mind, Bd. 31 (2015), Nr. 2.
- 5 In Abwandlung von Ken Wilbers „Flachland“ in: Eros, Kosmos, Logos. Eine Vision an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend, Krüger 1996.
- 6 Eine Meta-Analyse des US Department for Health and Human Services zur Meditationsforschung (Ospina u. a. 2007) kommt zu dem Schluss, daß „scientific research on meditation practices does not appear to have a common theoretical perspective and is characterized by poor methodological quality.“ (S. v; „die wissenschaftliche Forschung zu Meditationspraktiken anscheinend über keine gemeinsame theoretische Perspektive verfügt und durch mangelhafte Methodologie gekennzeichnet ist.“) Bemängelt wird: „The field of research on meditation techniques and their therapeutic applications has been clouded by confusion over what constitutes meditation.“ (S. 209; „Das Forschungsfeld zu Meditationstechniken und ihren therapeutischen Anwendungen ist durch die Verwirrung darüber, was Meditation ausmacht, in einem unklaren Zustand.“) Auch die Achtsamkeitsforschung wird gerügt: „general descriptions of mindfulness vary from investigator to investigator and there is no consensus on the defining components or processes.“ (S. 32; „allgemeine Beschreibungen der Achtsamkeit variieren von Forscherin zu Forscher, und es gibt keinen Konsens über die bestimmenden Bestandteile oder Prozesse.“)
- 7 Die Kritik an verkürzten Achtsamkeits-Ansätzen kommt nicht allein aus dem buddhistischen Lager, sondern vielmehr von kontemplativ erfahrenen Psychologen selbst. Paul Grossman u. a. weisen seit Langem darauf hin, dass es, trotz großem Enthusiasmus unter Psychologen, bei vielen Studien mit der Konzeptualisierung von Achtsamkeit nicht zum Besten steht.
- 8 Arbeiten von Erich Auerbach (deutsch), Albrecht Schöne (deutsch) und Joshua Levinson (englisch) seien hier erwähnt. Ich verdanke einem unveröffentlichten Manuskript des 2002 verstorbenen Harald Beaver („The Broken Gong“) viele Anregungen.
- 9 Der Terminus „überweltlich“ – lokuttara – ist technisch (im Gegensatz zu lokya „weltlich“). Er bezieht sich z. B. auf Vertiefungen, Wirklichungsgrade und spezifische Bewusstseinszustände und sollte nicht mit Begriffen wie „übernatürlich“, „metaphysisch“ usw. gleichgesetzt werden.

### Literatur:

- Bechert, Heinz: *Buddhismus, Staat und Gesellschaft in den Ländern des Theravāda-Buddhismus*, Metzner, 1966
- Braun, Erik: *Meditation En Masse. How colonialism sparked the global vipassana movement*, in: Tricycle Magazine 2014, S. 56–62
- Bretfeld, S.: *Buddhistische Laien, buddhistische Profis. Individualisierung von Religiosität als Folge einer Neuverteilung religiösen Wissens im modernen Buddhismus Sri Lankas*, in: *Transformierte Buddhisten*, Bd. 1, 2008, S. 108–135
- Gombrich, Richard: *Theravada Buddhism. A social history from ancient Benares to modern Colombo*, Routledge 2006, 2. Auflage
- McMahan, David L.: *The Making of Buddhist Modernism*, Oxford University Press 2008
- Ospina, Maria B. u. a.: *Meditation Practices for Health*, Agency for Healthcare Research and Quality (US) 2007